Der Zahnarzt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 50

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-497168

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aufgefischt und aufgetischt

Vor hundert Jahren und einigen Tagen ist der erste Fußballclub Englands, des Mutterlandes dieses Sports, gegründet worden, nämlich der ‹Sheffield Football Club›. Sheffield war damals das Zentrum der Stahlindustrie und seine Produkte waren in der Welt konkurrenzlos. Darum konnten es sich die Sheffielder Stahlherren erlauben, ihren Arbeitern den Samstagnachmittag frei zu geben. Zwei dieser Fabrikanten beschlossen, ihrer Belegschaft Gelegenheit zu geben, ‹den Ball nach geordneten Regeln zu kicken›. Die Vereinsstatuten sahen vor, daß Unstimmigkeiten während des Spiels einem anwesenden Vorstandsmitglied zum Entscheid unterbreitet werden sollten. Die Spiele mußten bei Eintritt der Dunkelheit beendet sein.

Hundert Jahre sind eine ziemlich lange Zeit. Der Fußballsport hat inzwischen seine Kinderschuhe ausgetreten. Er hat unverkennbare Fortschritte gemacht. Er ist aus dem schäbigen Dasein einer Freizeitbeschäftigung zu einem Geschäft mit Millionenumsätzen geworden. Es ist eine reinliche Trennung zwischen Amateur- und Berufssport gemacht worden, die auch eine unreinliche Mischung von beidem erlaubt, welche manchen Leuten schweres Geld einbringt. Aus dem gelegentlich zum Entscheid aufgerufenen Vorstandsmitglied ist der Schiedsrichter geworden, der sich gegen Honorar und Spesenentschädigung vom Publikum ausspfeifen, von den Fanatikern beschimpfen und von der Polizei zum Eisenbahncoupé eskortieren läßt. Der Fortschritt innert hundert Jahren ist ganz unverkennbar.

Leider muß festgestellt werden, daß der Ur-Fußball-Club Sheffield auf dem bedauernswerten Tiefstand seiner Gründungszeit stehen geblieben ist: Er blieb ein Amateurverein, der nicht an den Ligaspielen der Profis und Halbprofis teilnimmt. Es gibt auch bei uns in der Schweiz noch Rückständige, die glauben, der Kampf ums Leder sei wichtiger als der Kampf um Prämien. Wir können nur hoffen, daß die nächsten hundert Jahre diesen sportlichen Troglodyten den Garaus machen werden. Auf dem wirklich sportlichen Niveau werden wir erst angelangt sein, wenn für jeden Spieler Buch geführt wird über getane Schritte und Kicks, Fouls und Goals, Dribblings und Corners – und die Honorierung auf Grund dieser Bilanz erfolgt. Dann kommen wir hoffentlich auch noch dazu, die Zuschauer nach der Phonzahl ihres Stimmaufwands (mit Zuschlag für Kuhglocken) zu entschädigen.

Dafür, liebe Schborpfreunde, laßt uns hundert Jahre weiterkämpfen! AbisZ

Der temperamentvolle Dirigent

E. Leutenegger

Dekorationen

Alle Geschäftsstraßen werden jetzt auf Weihnachten mehr oder weniger feierlich dekoriert. Ueber das *wie* der Dekorationen prallen die Meinungen heftig aufeinander und fast gar geraten sich ehrbare und gesetzte Geschäftsherren deswegen in die Haare. Die Auswahl zwischen Sternli, Hüetli, Ringli, Möndli und Sputnikli fällt natürlich auch sehr schwer. Dem Fachmann hingegen wäre die Sache klar: eine schönere Dekoration als die herrlichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich gibt es nicht!

Leicht daneben gedruckt ...

Eine Baselbieter Zeitung brachte auf der ersten Seite den Titel:

Der Sputnik spuckt weiter ...

Wer den Redaktor kennt, hält es für leicht möglich, daß da dem Druckfehlerteufelchen ein wenig nachgeholfen wurde.

*

Dasselbe kann man wohl von der religiösen französischen Gazette sagen, in der eine Besprechung von der hemmungslosen Modeautorin

Françoise Satan

sprach. Weiche von uns ...! mag der Kritiker gedacht haben.

*

Richtig daneben gedruckt hingegen hat das Blatt, das von

Ernest Hemmingway

berichtete. So wenig wie der Sagan darf man den Hemingway Hemminge andichten.

*

Nett ist der kleine Verdruck

Aneckdote

Was sich liebt, das neckt sich. Und sicher liebt der Druckfehlerteufel die ganze Druckerei doch sehr. Sonst gäbe es noch viel mehr – aber lange nicht so lustige – Druckfehler! pin.

Der Zahnarzt

Wahrhaftig ein vielseitiger Mensch! Was er alles ist? Bohrmaschinist, Zementer, Goldschmied, Plattenleger, Brückenbauer. Und wenn er nichts von alledem sein kann, dann reißt er aus. fis

Bezugsquellennachweis durch: Brauerei Uster